

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

16.3.1943 (No. 63)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955878)

Erweiterte Kinderlandverschickung wird fortgesetzt

() Bayreuth, 18. März.
Zu einer Dienstbesprechung trafen in der Reichsschule Dornvor bei Bayreuth in Anwesenheit von Stabsführer Wädel die Schulbeauftragten für die erweiterte Kinderlandverschickung zusammen. Nach den Erfahrungsberichten der Schulbeauftragten gab Gauleiter Wächler als Reichsbeauftragter für die schulische Erziehung in den KLV-Lagern gemeinsam mit Stabsführer Wädel Richtlinien für die zukünftige Arbeit der Erzieher in der erweiterten Kinderlandverschickung. In der kommenden Zeit werden wieder Schüler und Schülerinnen in die KLV-Lager gehen.

Studienberatung durch das Reichsstudienwerk

() Berlin, 16. März.
Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung weist darauf hin, daß Gefolge von Abiturienten oder von Studierenden in Immatrikulations-, Studien- und Gebührensangelegenheiten an die zuständige Hochschule oder, soweit es sich um Prüfungsangelegenheiten handelt, an den zuständigen Prüfungsausschuss zu richten sind. Die Studienberatung obliegt dem Reichsstudienwerk, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 34, und den Bezirksstellen des Beratungsdienstes des Reichsstudienwerkes.

Landwacht „Niederlande“ errichtet

(Von unserem Vertreter)

() Amsterdam, 16. März.
Durch Verordnung des Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete ist die „Landwacht Niederlande“ als Landesverteidigungsorganisation zur Abwehr äußerer und innerer Feinde innerhalb der Niederlande errichtet worden. Mitglieder der Landwacht können alle Niederländer zwischen sechzehn und fünfzig Jahren werden, soweit sie charakterlich und körperlich dafür tauglich sind.

In einem Leitartikel des Kampfblattes „Volk en Vaderland“ schreibt der Leiter der NSB, unter anderem: „Endlich ist es soweit, daß in Kürze wieder niederländische Soldaten ihr eigenes Vaterland verteidigen können, und daß wir nicht hilflos und unbewaffnet zusehen müssen, wie unser Land und Volk bedroht werden. Die Lösung für alle Niederländer heißt: Soldat oder Sklave! Wir werden das Soldatsein vorziehen! Unsere Tugenden am Amazonas, am Dniepr, im Kaukasus und in Stalinarab haben sich als gute Soldaten erwiesen, wenn sie gut bewaffnet und geführt werden. Sie standen in heftigsten Kämpfen jederzeit ihren Mann. So glaube ich, wenn es dazu kommt, daß sie sich auch in eigenem Vaterland als tapfer und tüchtig erweisen werden.“

Holländisches Hochschulschulwesen neu geordnet

(Von unserem Vertreter)

() Amsterdam, 15. März.
Um die Verhältnisse auf den niederländischen Universitäten und Hochschulen zu ordnen, hat der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete eine Verordnung erlassen, die bestimmt, daß der Generalsekretär im Erziehungsdepartement je nach den Erfordernissen der Umstände Höchstzahlen der Studierenden festsetzen kann. Ferner bestimmt die Verordnung, daß jeder Studierende der die Abschlussprüfung mit Erfolg abgelegt hat, verpflichtet ist, eine bestimmte Zeit im Rahmen des Arbeitseinsatzes zu arbeiten.

Eine weitere Verordnung überträgt den Vorstehenden und Kuratoren der staatlichen Universitäten und Hochschulen in den Niederlanden die Sorge dafür, daß die an diesen Anstalten tätigen Personen sich aller Handlungen und Aeußerungen enthalten, die geeignet sind, die öffentliche Ordnung zu gefährden. Den Kuratoren werden auch gewisse Disziplinarrechte eingeräumt. Diese Verordnung steht weiter vor, daß nur diejenigen an einer niederländischen Universität oder Hochschule studieren können, die eine Lokalitätsbescheinigung unterschreiben, in der sie sich verpflichten, die in den besetzten niederländischen Gebieten geltenden Gesetze und Anordnungen zu befolgen.

Flandern nicht länger Brückenkopf gegen Deutschland

() Brüssel, 16. März.

Der Leiter des flämischen Nationalverbandes, Elias, hielt Sonntag im Brüsseler Sportpalast eine Rede, in der er die Beweismittel und die Grundlagen der von ihm verfolgten Politik darlegte. Aus diesem Kriege, so sagte er unter anderem, wird ein neuer Begriff entstehen: An die Stelle der Souveränität der europäischen Völker tritt der Begriff ihrer Solidarität. Und es sei logisch und natürlich, daß die germanischen Völker sich dabei setzen an ihren Kristallisationspunkt angeschlossen, an Deutschland, das Haupt des germanischen Reiches. Das flämische Volk wolle in militärischer Hinsicht nicht länger ein Brückenkopf in Europa gegen Deutschland sein. Es wolle keine Rückkehr zur Neutralitätspolitik, die nur Unmacht verurteile, zu einer Gleichgewichtspolitik, die in den Krieg führe. Es wolle in wirtschaftlicher Hinsicht nichts von einer Freiheit wissen, die dazu verurteile, in Armut zu leben und zu sterben.

Wieder vierzehn Schiffe mit 92 000 BRT. versenkt

Anstürmende Sowjets bei Staraja Russja zurückgeschlagen / Volkswaffen bei Bjalgorod weiter nach Osten gedrängt

() Aus dem Führerhauptquartier, 15. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde der Gegenangriff, in dem die Heeresgruppe Süd nach wochenlangen Kämpfen den Feind über den Dnepr zurückgeworfen hat, gestern durch einen bedeutenden Erfolg gekrönt. Nach tagelangen harten Kämpfen haben Verbände der Waffen-44, von der Luftwaffe tatkräftig unterstützt, die Stadt Char'kow in umfassendem Angriff vom Norden und Osten zurückerobert. Die Verluste des Gegners an Menschen und Material sind noch nicht zu übersehen.

Südöstlich und nördlich der Stadt bis in den Raum von Bjalgorod waren unsere angreifenden Divisionen den Feind weiter nach Osten zurück. Westlich Bjalgorod versuchten die Sowjets, den fortsetzenden deutschen Anmarsch mit neu herangezogenen Kräften zum Stehen zu bringen. Der feindliche Gegenangriff brach unter hohen blutigen Verlusten zusammen. Dabei vernichtete die Infanterie-Division „Großdeutschland“, in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe, 44 von 60 angreifenden Panzern.

Im mittleren Frontabschnitt scheiterten zahlreiche zusammenhängend geführte feindliche Angriffe.

Im Kampfraum von Staraja Russja trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, erneut zum Angriff an. Die anstürmenden Sowjets wurden in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen.

Die Luftwaffe vernichtete an der Dniestr bei nur zwei eigenen Verlusten 64 Sowjetflugzeuge.

Deutsche Seestreitkräfte vertrieben an der Kaukasusküste vor Tuapse einen Sowjetkanter von 7000 BRT.

Bei feindlichen Vorstößen gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden in Luftkämpfen vier Spitfire, bei nächtlichen Einzelkämpfen über dem Ruzsagebiet vier weitere Flugzeuge abgeschossen.

Die Luftwaffe griff mit schnellen Kampfflugzeugen am Tage militärische Ziele an der britischen Ostküste an und führte in der Nacht zum 15. März mit einem Verband schneller Kampfflugzeuge einen harten Angriff gegen den Schiffsbauort Sunderland an. Ein eigenes Flugzeug kehrte nicht zurück.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, schloßen unsere U-Boote weiter an. Sie griffen an der Ostküste Südamerikas einen stark gesicherten Geleitzug an. Sieben Dampfer mit 49 000 BRT. wurden versenkt, ein weiterer wurde torpediert, dessen Sinken wegen starker Abwehr nicht beobachtet werden konnte. Außerdem wurden weitere sieben Schiffe mit 43 000 BRT. in den librischen Operationsgebieten des Atlantik versenkt. Damit beendeten wieder insgesamt 14 Schiffe mit 92 000 BRT. ihre Fahrt für England auf dem Grund des Meeres.

Truppentransporter „Empress of Canada“ vernichtet

() Rom, 15. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Tunisien beschränkte Schlechtwetter die Boden- und Luftkämpfe. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Flak

abgeschossen. Im Duellraum des Kanals von Sialien schossen deutsche Jäger im Luftkampf ein zweimotoriges englisches Flugzeug ab.

Unsere Torpedoflugzeuge griffen in den Gewässern von Bone einen von Schiffen und Flugzeugen gesicherten Geleitzug an und trafen mit zwei Torpedos einen Dampfer großer Tonnage. In der Nacht zum 13. kamen deutsche Schnellboote auf der Höhe der tunesischen Küste in Gefechtsberührung mit einer Gruppe britischer Zerstörer, von denen ohne Verluste von deutscher Seite zwei versenkt und zwei weitere mit Bestimmtheit getroffen wurden.

Im Atlantik versenkte eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Gianfranco Gazzana aus Mailand den englischen Transatlantikdampfer „Empress of Canada“, der mit Truppen beladen war. Italienische Schnellboote griffen an den nordöstlichen Küsten des Schwarzen Meeres eine zahlreiche Gruppe von sowjetischen Schnellbooten und Küstenschiffen an, von denen sie zwei beschädigten, und kehrten unverletzt zu ihrem Stützpunkt zurück.

Feindliche Flugzeuge griffen die Provinz Krosnove und die Ortschaft Pozzallo (Reggio) an und verursachten leichte Schäden. In Pozzallo gab es einen Toten unter der Bevölkerung.

Die im italienischen Wehrmachtbericht als versenkt gemeldete „Empress of Canada“ war ein Fahrgastschiff von 21 517 BRT. Sie entwickelte eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Sie besaß eine Länge von 191 Meter und eine Breite von 23,7 Meter.

Von sechs Transozeandampfern jetzt vier versenkt

() Rom, 16. März.

Zu der Versenkung der „Empress of Canada“ durch ein italienisches U-Boot werden weiter von italienischer Seite ergänzende Angaben gemacht:

Die „Empress of Canada“ gehört zu den sechs Transozeandampfern der gleichen Klasse, von denen bereits die vier größten versenkt worden sind. Im Laufe des Krieges wurden bisher die „Empress of Britain“ (42 000 BRT.), die „Empress of Japan“, die „Empress of Australia“ und jetzt die „Empress of Canada“ versenkt. Von dieser Klasse bestehen nur noch die „Empress of Asia“ und die „Empress of Russia“, beide von je 16 000 BRT. Sämtliche „Empress“-Schiffe gehören der Canadian Pacific Limited in Montreal. Die „Empress“-Schiffe waren vor Ausbruch des Krieges als Fahrgastdampfer eingesetzt. Sie gehörten zu den großen britischen Luxusdampfern und vermittelten unter anderem den Verkehr auf der nördlichen Pazifikroute zwischen Kanada und Japan.

Kein Belagerungszustand mehr in Bolivien

() Buenos Aires, 16. März.

Der Belagerungszustand in Bolivien wurde vom Innenministerium aufgehoben, da auf Grund der Verfassung dieser Sonderzustand nicht über neunzig Tage ausgedehnt werden darf. Die am 14. Dezember verhängte Maßnahme war auf Unruhen in den Minengebieten, besonders bei Catavi, zurückzuführen.

England will Moskaus Vorberrschafft

(Fortsetzung von Seite 1)

nicht, über welche Reserven und Möglichkeiten die Sowjets noch verfügen, aber wir haben uns geschworen, alle unsere verfügbaren Kräfte so zusammenzuraffen und so einzusetzen, daß der Enderfolg auf dem nunmehr eingeschlagenen Wege gesichert wird, und daß wir niemals wieder in eine solche Krise hineingeraten können, wie wir sie nun zweimal überstanden haben. Nur wenn uns so jeder neue Erfolg an der Ostfront zu neuen Verpflichtungen wird, dem Frontsieg einen Arbeitsheer in der Heimat an die Seite zu stellen, nur dann können wir den Schwur im Dienste nicht nur des deutschen Volkes, sondern ganz Europas so erfüllen, daß der Blankofeld, den die britischen Nordbrenner den Volkswaffen ausgestellt haben, zu einem wertlosen Reken Papier wird.

Holzspiritus tötet sechs Arbeiter

() Oslo, 16. März.

Wie das norwegische Telegramm-Büro meldet, starben in Kalhøve bei Nauen sechs Arbeiter nach dem Genuß von Holzspiritus. Insgesamt mußten 48 Personen unter Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Nach einer amtlichen Meldung aus Kanada ist eines der Catalina-Flugboote drei Stunden von Bermuda entfernt ins Meer abgestürzt.

Kurzmeldungen

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso empfing den Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes, Gesandten von Doernberg, der als Sonderbotschafter dem Staatspräsidenten das vom Führer verliehene Goldene Großkreuz des Deutschen Ordens überbrachte.

Ganz Ungarn beging am Montag die 95. Wiederkehr des Tages, an dem die Freiheit Ungarns errungen wurde. Der Reichsverweser Miklós von Horthy entsandte zur Feier des Tages eine Rundfunkbotschaft an die Jugend.

Karl Schönherr, einer der bekanntesten Dichter der Donau- und Engaue, ist, nur wenige Wochen nach Vollendung seines 77. Lebensjahres, am Montag in Wien gestorben.

In der südspanischen Hafenstadt Huelva wurde am Montag der 450. Jahrestag der Rückkehr der Karawellen, die Amerika entdeckten, feierlich begangen.

Wie Reuters aus Algier meldet, soll General Bergeret, unter Giraud sogenannter stellvertretender Hoher Kommissar in Französisch-Nordafrika, am Montag zurückgetreten sein.

Verlag: NS-Gaubertlag Weiser-Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Prof. Dr. Wilhelm Tens. — Hauptschriftleiter: Menjo Folkerts (beide in Emden). — Druck: A. S. F. Duntmann, Aurich, Kirchstraße 8.



Roman einer Frau aus der Zeit der großen deutschen Wende
VON WALTER SCHAEFER-BRANDENBURG

48) Lembach, Lembach, ich flehe Sie an, sprechen Sie doch!
„Gern möchte ich Ihnen alles erzählen, was ich weiß. Nur müssen Sie mir heilig versprechen, daß Sie Ihr Herz recht fest in die Hände nehmen, daß Sie stark bleiben wollen, was auch die nächste Zeit uns bringen mag. Denken Sie an Ihr Kind, Frau Holle!“
Ein hilfloses, zitterndes Lächeln war in dem zuckenden Gesicht der Frau. Ihre Augen schimmerten, sie drückte, indem sie sich mühte, ein wildes Aufschluchzen zu ersticken, die Hand aufs klopfende Herz und nickte.
„Ich verspreche es Ihnen, Lembach, ich will tapfer sein. Aber sagen Sie mir nicht zuviel. Ich ertrage den Bericht nicht noch einmal.“
„Haben Sie Mut und Vertrauen, Frau Holle; was ich weiß, das sollen Sie jetzt erfahren. Die Russen haben Ihrem Manne nachgestellt. Sie wollten ihn in ihre Gewalt bekommen. Mehr nicht. Und es ist ihnen gelungen. Er war wehrlos, ermattet. Sie verwundeten ihn. Nicht schwer, Frau Holle. Und sie nahmen ihn so mit über die Grenze. Er war ihr Gefangener, länger als zwei Jahre, bis — bis er — kehren konnte.“
Lembach stand auf und hielt die Frau, daß sie nicht niederfiel. Ihr Gesicht war totblau. Die Augen hielt sie geschlossen, hilflos bläute der Mann sich um. Da kam Holle zu ihm. Sie lächelte müde.
„Nun bin ich doch schwach gewesen. Bitte geben Sie mir ein Glas Wein. Dort im Schrank. Lassen Sie mich ruhig, es geht schon.“
Georg Lembach gehorchte. Holle trank und ihre Wangen röteten sich wieder. Und abermals lächelte sie.
„Ich träume nicht, Georg Lembach, nicht wahr? Bert lebt, sagen Sie's noch einmal. Jetzt bin ich wieder gehorsam und artig.“
„Bert lebt, Frau Holle. Mit einem Gefährten floh er über die Grenze nach Indien.“

„Nach Indien!“ Holle flüsterte die Worte. „So fern ist er mir noch.“
„Nicht mehr, Frau Holle. Indien, das ist ja schon wieder die Welt. Da gibt es Schiffe, auf denen die Menschen in wenigen Wochen Europa erreichen; Italien etwa. Und von dort mit der Bahn nach Deutschland. — das sind nur Tage, Stunden.“
Holle's Hand umklammerte des Mannes Arm. „Woher wissen Sie das alles? Wo ist Bert jetzt? Und warum gibt er mir kein Lebenszeichen?“
„Er hat es getan.“ Mit leiser, besänftigender Stimme sprach der Mann. „Das Auswärtige Amt in Berlin bekam durch Kabelspruch Nachricht von der glücklichen Flucht. Und ein zweites Kabel ging gleichzeitig an Sie. — Lassen Sie mich ruhig zu Ende berichten, Frau Holle. Auch ein zweites Telegramm sandte Ihr Mann an Sie, bevor er an Bord eines Schiffes ging. Er wußte nichts vom Tode Ihrer Mutter, glaubte, Sie wohnen noch dort und richtete die beiden Kabel an Röhren, Stettin. Das gleiche Schicksal wie diese beiden ersten Botschaften hatte die dritte, die in München aufgegeben wurde.“
„Lembach, zeigen Sie mir, daß ich nicht träume, daß alles Wahrheit ist. In München, sagen Sie? Dann, dann ist ja Bert schon —“ Ihre Augen weiteten sich. Sie richtete sich, indem sie die Arme auf den Tisch stützte, langsam, vorgebeugt und wie lauschend auf.
„Lembach, wer sagte Ihnen das? Von wem wissen Sie das alles?“
Auch der Mann war aufgestanden. Ganz nahe stand er bei Holle.
„Sind Sie stark? Ganz stark, Frau Holle?“
Sie schloß die Augen. Dann blickte sie ihn fest an und nickte.
„Er selbst — hat es mir erzählt.“
„Bert — Bert ist hier?“

Warum schweigt Georgi?

Ist der Titel unseres neuen, fesselnden Romans. Sein Verfasser Hermann Weiß ist unseren Lesern nicht unbekannt. Im vergangenen Jahre veröffentlichten wir unter großem Beifall unserer Leser Weißs Roman „Mario tanzt in den Tod“. Wir sind davon überzeugt, daß auch das neue Werk des Verfassers, mit dessen Abdruck wir am Donnerstag beginnen, den Beifall unserer Leser finden wird.

Der Mann, der leise den kleinen Laden betreten und dem verwundert aufschauenden Mädchen in lautloses Zeichen gegebene hatte, hörte den Aufschrei. Er riß die Tür zu dem Zimmer auf, breitete die Arme und umfing die wartende Frauengestalt. So standen sie eine Weile, indes der Mann Lembach's II aus dem Raume und in den Garten trat.
Ganz fest hielt Bert die zitternde Frau. Er sah in das bleiche Gesicht, aus dem ihm jetzt zwei Augen entgegenleuchteten. Zwei Hände tasteten an ihm empvor, umschlossen sein Gesicht, klopften ihm Stirn, Haar und Wangen. Und immer wieder flüsterte der zitternde Mund seinen Namen.
„Halt mich fest, Bert, ganz fest, damit ich fühle, daß du bei mir bist. Ich hätte nicht geglaubt, daß das Glück so schwer zu tragen sein könnte.“
Er küßte sie leise. „Du wirst es wider lernen. Und wir werden es festhalten, daß es bei uns bleibt, das Glück.“ Er führte sie zu einem Stuhl, und mit dankbarem Lächeln ließ sie sich nieder. Dann bläute sie rasch zu ihm auf. Ein wunderbarer weicher Glanz lag leuchtend über ihrem Gesicht. „Ich hab in diesen schweren Jahren etwas für dich gehütet, Bert. Schau um dich!“
Bert wandte den Blick. Da stand, an der Hand des Mannes Lembach leise heringeführt, das Kind in der Tür. Wit großem, verwunderten Augen schaute es auf den Fremden, der da bei der Mutter war.
Bert überströmte und erstarrte fast von einer roten Welle heißen und jähren Glückseligkeits, vermochte bei diesem Anblick keinen Schritt zu tun. Seine weit geöffneten Augen tranken das Bild; er sah das Menschlein, das Blut von seinem Blut war, und fühlte wie eine Offenbarung mit jedem lauten Geräusch das Geheimnis und das Wunder dieses Einsseins.
Das Kind aber, wie der Mann Lembach es eben in Haft und eindringlich gelehrt hatte, begann auf eine behutsame Weise zu lächeln, und sprach, obwohl den Sinn noch nicht begreifend, langsam und mit einiger Mühe das Wort: Vati.
Da küßte Bert mit einem Inbegriff zu dem Jungen und riß ihn an sich. Der Kleine, zunächst erschreckt noch von der ungewohnten Diebstaltung, suchte den Blick der Mutter. Er sah die stützenden Tränen in ihren Augen, er sah aber auch ihr seltsames Lachen, das ihn und den fremden Mann umfing. Da begann er, dessen nahes Antlitz aufmerksam und ernst zu betrachten. Und dann lächelte er wieder.
(Schluß folgt.)

Verwundetenabzeichen auch für Verletzte des Luftkrieges

Der Führer hat in Anerkennung des tapferen Verhaltens der Gesamtbevölkerung bei Luftangriffen im Heimatkriegsgebiet bestimmt, daß das Verwundetenabzeichen für Verwundeten und Beschädigten, die durch Auswirkung feindlicher Luftangriffe entstanden sind, an alle deutschen Männer, Frauen und Kinder nach gleichen Grundfähigkeiten wie für die im eigentlichen Kriegsbereich eingeleiteten Soldaten verliehen werden kann.

Die Verwundung oder Beschädigung muß durch ärztliche Bescheinigung nachgewiesen werden. In Luftkathorten erster Ordnung ist der Nachweis durch Eintragung in das Krankenbuch der Luftschutzrettungsstelle erbracht. Verlethungs-berechtigt für Nicht-Wehrmachtangehörige ist der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe und die von ihm beauftragten Stellen. Anträge sind an die zuständigen Luftgaukommandos zu richten.

Erholung für Tausende Großstadtkinder

Die NS-Bolschewistik erhält für dieses Jahr den Auftrag, die Kinderlandsichtigung, d. h. die Erholungsverschiebung der Kinder von vier bis sechs Wochen in ländlichen Pflegestellen wieder im gleichen Umfang durchzuführen, wie in den letzten Vorkriegsjahren. So werden zum Frühjahr und Sommer Kinder aus den Großstädten ihre Reise auf das Land antreten und sich dort frische Farbe und runde Wangen holen. Allein der Gau West-Ems soll aus seinen Städten 6000 Kinder versenden und in seinen ländlichen Kreisen 8000 aufnehmen. Die Kinder kommen aus den Großstädten Hamburg, Kiel, Essen, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Münster und Hannover hierher, und zwar in alle Landkreise des Gaues, soweit sie nicht luftgefährdet sind.

Außere Kinder dagegen aus Bremen, Wilhelmshaven, Emden, Oldenburg und Snaarud sowie auch anderen kleinen Städten fahren in die Gane Südhannover-Drainischweig, Hesse-Nassau und Kurhessen. Der Zweck der Verschiebung ist, erheute, den Kindern auf dem Lande durch die frische Luft und verhältnismäßig bessere Ernährung Erholung zu schenken, zweitens aber, ihnen regelmäßiges Ausgehen zu gewöhnen, was auf dem Lande, auch in unserem gefährdeten Gau, immerhin viel besser möglich ist, als in den Städten mit dem häufigen Fliegeralarm. Die Bereitwilligkeit der Bevölkerung für diese umfangreiche Maßnahme verdient hohes Lob. Denn ohne große Werbung ist gleich auf Anhieb in den ersten Tagen im Gau West-Ems schon die Hälfte der notwendigen Pflegestellen gemeldet. Die Landbevölkerung zeigt damit, daß sie versteht, worum es heute geht und bereit ist, für die Gefunderhaltung der Jugend das Ihrige zu tun.

Emden

Wer seine Wohnung durch Feindeinwirkung verlor

Zur Ermittlung des Wohnraumbedarfs werden die Volksgenossen, die durch Feindeinwirkung ihre Wohnungen verloren haben und bisher nur behelfsmäßig, das heißt entweder in möblierte, vorübergehend nicht benutzte Wohnungen anderer Volksgenossen eingewiesen sind oder einwählen bei Verwandten oder Bekannten Aufnahme gefunden haben, aufgefordert, sich bei dem Quartieramt, Verwaltungsgebäude Goltzhaus, 1. Stod, Zimmer 36-37, zwecks Eintragung in eine Liste der Wohnungssuchenden zu melden. In Frage kommen jedoch nur solche Volksgenossen, die in ihren jetzigen Behelfswohnungen nicht verbleiben können. Weiter ist Voraussetzung, daß mit der Wiederherstellung der früher innegehabten Wohnungen in Kürze noch nicht zu rechnen ist.

Die Eintragungen in die Liste der Wohnungssuchenden werden ortsruppenweise vorgenommen, und zwar für die Ortsgruppen Kesslerland, Ratsdeft und Kaldern am Mittwoch, dem 17. März, für die Ortsgruppen Bentinkshof, Varendurg und Volkentor am Donnerstag, dem 18. März, für die Ortsgruppen Herrentor, Vorksum und Woltshusen am Freitag, dem 19. März.

In jedem Falle erfolgt eine Nachprüfung, ob ein Wohnbedarf vorhanden ist. Die hiernach zur Eintragung kommenden Volksgenossen erhalten je nach Dringlichkeit bei Freiwerden von Wohnungen Nachricht. Nachfragen im Quartieramt ohne Aufforderung sind somit zwecklos und daher im Sinne eines geregelten Dienstbetriebes zu unterlassen.

Die für Neubauwohnungen in Aussicht genommenen Volksgenossen haben sich ebenfalls zwecks Eintragung in die Liste der Wohnungssuchenden zu melden.

Volksgenossen, die sich nach außerhalb begeben haben und für die Dauer des Krieges nicht nach Emden zurückkehren beabsichtigen, sind von der Meldung befreit.

Abchlußprüfungen in den Berufsschulen. Am 10. März fand in Schwangau (Allgäu) in den NS-Lagern der Emder Berufsschulen unter dem Vorsitz des Inspektors K. B. Krausemann, und des Oberstudienleiters Dr. Dachs die Abchlußprüfung statt. Zwei Schülerinnen und zwei Schüler der höheren Handelsschule, achtzehn Schülerinnen und dreizehn Schüler der zweijährigen Handelsschule sowie neun Schülerinnen der Haushaltungsschule konnten das Abchlußzeugnis zuerkannt werden. Sechs Schülerinnen und zwei Schüler erhielten die Gesamtnote „gut“. Die Lager werden in den nächsten Tagen nach Emden zurückgeführt.

Höchstens sechs Zigaretten auf einen Doppelabschnitt. Wofür dürfen auf jeden Doppelabschnitt der Raucherarten für Männer und Frauen nur noch sechs oder fünf Zigaretten verabsolot werden. Die vorübergehend erfolgte Genehmigung zur Abgabe einer höheren Menge wird damit zurückgezogen. Es gibt jetzt wieder die Anzahl Raucher, die es früher auf zwei Tagesabschnitte gab.

Gaushaus — was fehlt hier?

Bitte, sehen Sie sich dieses Bild an! Die Wäsche wandert nach dem Einweichen direkt in den Waschkessel. Das ist in diesen Haushaltungen so. Aber es fehlt etwas dazwischen. Können Sie raten, was es ist?

Das ist es: Die Wäsche sollte nach dem Einweichen erst in klarem Wasser geschwenkt oder durchgeschampft werden, damit der beim Einweichen geladerte Schmutz die Waschlauge nicht ganz unmerklich verbraucht.

Heute im Kriege geht es darum, Einweichmittel und Waschpulver sorgfältig einzuteilen. Daran sollten Sie schon beim Gebrauch der Wäsche denken. Also gar nicht soviel Wäsche erst schmutzig machen. Da sind zum Beispiel die Geschirre und Küchenhandtücher. Beim Waschen machen Sie mit ihrem fettigen Schmutz die meiste Arbeit. Müssen Sie aber so schmutzig werden? Oft wird das Geschirr im Aufwaschwasser noch nicht so richtig sauber. Fett- und Speisereste werden dann einfach am Tuch abgeputzt. Heißes Nachspülwasser würde die Tücher sauber halten, ja sogar ganz einparen, denn das heiß nachgespülte Geschirr trocknet von selbst an der Luft. Und die Küchenhandtücher? Wie oft geht die Hausfrau im Laufe des Morgens an den Wasserhahn, um die angeschmutzten Hände zu reinigen. Das muß schnell gehen. Sie läßt flüchtige Wasser darüber laufen, braucht vielleicht auch etwas Seife und — putzt den nun losen, aber nicht abgeputzten Schmutz mit dem der Seife ans Tuch. Beim Wäschewaschen muß sie dann viel Waschpulver aufwenden, um den Schmutz wieder aus dem Handtuch zu bekommen.

Vielleicht fallen Ihnen noch mehr solcher „Gewohnheits-sünden“ ein. Achten Sie einmal darauf! Sie werden erstaunt sein, wie der große Wäscheberg zusammenkrumpft und wieviel weiter Einweich- und Waschmittel reichen.

Der Seehund, der Zigarren rauchte...

Ein ostfriesischer Jäger erzählt von seinen Erlebnissen und Abenteuern mit Königen, Ministern und Dichtern

otz. Einer von den vielen ostfriesischen Seehundsjägern, er ist jetzt 75 Jahre alt geworden und ist am 14. März 1868 geboren, heißt Jans Jensen und wohnt auf der Insel Nordereen. Hätten nicht viele berühmte Männer von seinem Geburtstag erfahren, so hätten auch wir nichts von dem Jubiläum gehört, und außerdem hätte wohl niemand von dem Leben dieses einfachen Mannes, der über Seehundsjagen lebendig zu erzählen weiß, berichtet. Wir haben ihn an seinem Geburtstag einmal aufgesucht, und er hat uns aus seinem Leben erzählt.

Mit der Jugend fängt es schon an. Als Junge, damals wohnten sie in Westermarsch hinter dem Deich, zogen sie auf den Buttfang nach dem Ulandsbörn, sie graben Muscheln auf den Schilfbänken und erleben gefährliche Abenteuer auf dem Meere. Dreizehn Jahre sind sie alt, als sie beschließen, auf Seehunde zu jagen, die damals noch nicht unter Naturschutz standen und zu jeder Jahreszeit geflossen werden konnten. Mit einem kleinen Beiboot fahren sie nach dem Kuppenland und legen sich auf Anstand. Nicht lange liegen sie so, und der erste Seehund robbt auf ihre Sandbank. Jensen nimmt das schwere Gewehr, schießt es auf einen Sandhaufen, zielt und drückt ab. Ein gewaltiger Knall dröhnt auf, die alte Donnerbüchse, ein Beutegewehr aus dem Kriege 1870/71, fliegt mit einem mächtigen Knall zur Seite. Jensen überschlägt sich, aber der Seehund ist getroffen — allerdings drei Bademänner auch, die bebenlich im Grunde von Jensen ins Wasser gekommen sind.

So kommen die Jahre und gehen wieder. Jensen kommt als Fahrersmann weit in der Welt herum, einige Jahre arbeitet er als Deichkinder, doch seine große Liebe gehört der Seehundsjagd. Und da macht er sich! Er hat die seine Karte dafür, wie die Leute sagen. Seehunde tummeln sich damals noch genähernd in den kaligen Kluten der Nordsee, faul liegen sie auf den Sandbänken. Über diese Bänke mußte man kennen. Gab es Jäger, die mit Vorliebe den Vorkhahn angingen, so gab es schon damals viele, die der Jagd auf Seehunde den Vorkzug gaben.

Und diese Männer kamen zu Jans Jensen. Berühmte Männer, Könige, Fürsten, Minister, hohe Staatsbeamte, Dichter und Forscher waren darunter, die Jahr für Jahr wiederkamen und mit Jensens schmitzigem Segelboot „Welle“ aufs Meer fuhren. Von diesen Jagden kann der alte Jensen viele Schurzen und Anekdoten erzählen. Er tut das mit einem Schmunzeln, und wenn er in seiner bedächtigen, besinnlichen Art diese Erlebnisse schildert, dann malt er und unterkreuzt alles mit lebhaften Gesten.

„Mit dieser Vorliebe für Seehunde war auch der letzte König von Sachsen ausgestattet“, wie Jensen meint. So fuhren sie mit einem nach dem Papstland und letzten sich, nachdem sie mit einem kleinen Beiboot die Sandbank erreicht hatten, in den Sand. Aber kein Seehund ließ sich blicken. „Wo sind denn seine Seelinder?“ fragte König August. „Sie frühstücken noch“, antwortete Jensen, „aber gleich ist ihr Frühstück vorbei, dann kommen sie hoch!“ Und wie gewünscht, tauchten plötzlich viele

der glatten schwarzen und nassen Köpfe auf und äugten nach den beiden Punkten hinüber. Allerdings blieben sie vorrätigerweise in respektvoller Entfernung von der Bank in dem Tiefen. „Was macht man denn da, daß die Biester näher kommen?“ forschte König August.

„Majestät, Du mußt mit den Ohren wackeln und mit den Armen rudern. So —“. Und Jensen machte das vor, wie das alle Seehundsjäger machen. „Dann mußt ich ja wie meine Minister machen“, lachte August, und dann tat er, wie Jensen ihm gezeigelt hatte, er wackelte mit den Ohren, ruderte mit den Armen und grunzte dabei wie ein Seehund. Und siehe da, die Seehunde kamen wirklich neugierig näher, so daß Majestät zwei kapitale Burschen schießen konnte. Als König August im nächsten Jahre wiederkam, sagte er als erstes zu Jensen: „Jensen, leht kann ich noch besser als meine Minister wackeln!“

König Adolf von und zu Lippe war auch ein passionierter Seehundsjäger, der Jahr für Jahr immer wieder kam. Dieser „Fischer“ hatte zudem noch eine andere Leidenschaft, er rauchte eine Zigarre nach der andern. Auch bei der Seehundsjagd. Und so lagen sie auch einmal wieder auf einer Sandbank und warteten auf die Seehunde. „Warum kommen keine Seehunde?“ „Wir sind keine Seehunde, das sehen die schon von weitem“, gab Jensen etwas bekümmert zur Antwort. „Wir müssen so tun, als ob wir welche wären!“ Nun hatte Jensen im Boot immer einige Seehundsfelle bei sich, die er als Unterlage für feuchte Stellen benutzte. „Hier“, sagte Jensen, „Du mußt Dir das Seehundsfell über die Ohren ziehen, dann glauben die Seehunde, wir sind ihresgleichen! Jensen zog dem König das Fell über, er wackelte mit den Schultern, aber seine Zigarre rauchte er weiter. Jensen bekam einen Lachkrampf und konnte nicht aufhören zu lachen. Das Ergebnis war, Jensen mußte von dem rauchenden Seehund eine Aufnahme mit dem Photoapparat des Fürsten machen, die später als rauchender Seehund durch die ganze Welt ging.

Ein dicker Minister aus Berlin war nicht so geduldig wie der Fürst und der König, und als die Jagd nicht gleich klappte, meinte Jensen, er müsse erst mal Männchen machen lernen, damit die Seehunde kämen. Auch der Minister lernte das.

Auch mit Forschern war Jensen viel unterwegs, denn er kannte alle Inseln und kannte alle seltsamen Pflanzen und Tiere auf den kleinsten Eilanden. Auch mit Dr. Otto Lege war er viel unterwegs. Und Otto Lege schrieb dem alten Seehundsjäger zu seinem Jubiläum, daß er sich noch gern und oft jener schönen Zeit erinnere, als sie gemeinsam die wunderbaren Fahrten nach den Inseln unternahmen und dabei viel Neues auf den Inseln feststellten, was er für seine Forschungs-ergebnisse auswerten konnte.

Jensen hat alles gemacht, was mit der See zusammenhängt, er ist ein prächtiger Kerl, ein Seehundsjäger, wie er im Buche steht, er war ein alter, sturmerprobter Schiffsführer, der auch manches Torpedoboot durch die schmalen Fahrinnen gelotet hat.

Kurich

otz. Abschlußprüfung an der Handelsschule. Unter dem Vorsitz von Direktor Eierdanz wurde die Prüfung an der Handelsschule in Kurich am Sonnabend mit dem mündlichen Teil beendet. Mit Dankesworten an das Kollegium und mit der Mahnung zu treuester Pflichterfüllung an die Schüler wurde das Reifezeugnis an vierzehn Schülerinnen und zehn Schüler ausgehändigt.

Landtrauentag in Norden

otz. Auf dem gestern von der Kreisfrauenchaftsleitung Norden-Krummhörn im Saale von „Henschen“ einberufenen Landtrauentag richtete Kreisbauernführer Appelhoff einen dringenden Appell an die Landfrauen, die sich trotz wichtiger Bestellungen zahlreich einzufinden hatten. Im Vordergrund stehe noch immer die Erzeugungsleistung, die trotz des Fehlens der einwohnerreichen Männer noch stärker als bisher weitergeführt werden müsse. Die Sicherung der neuen Ernte sei das höchste, was jede Bauernfrau erstreben müsse, in erster Linie aber komme es auf die Erfüllung der Ablieferungspflicht an, ob es da um Korn, Eier oder Milch gehe. Die meisten Bauern kommen dieser Ablieferungspflicht auch nach, führte der Kreisbauernführer weiter aus, denjenigen aber, die mit der Ablieferung säumig seien, werde in Zukunft die harte Hand gezeigt werden. Im

Es wird verdundelt von 18.30 bis 6 Uhr

mer müsse die Hofführung daran denken, daß erst die Sicherung der gesamten deutschen Volksernährung komme und dann erst komme der einzelne Betrieb.

Nachdem der Kreisbauernführer dann noch die Marktordnung, die Befahrung der fremdbüchlichen Arbeitskräfte festgelegt hatte, schloß er seine Ausführungen mit der dringenden Mahnung, mehr als bisher abzuführen, um auch damit zum Endziele beizutragen.

Anschließend sprach die Gauabteilungsleiterin Fräulein Schwinge, Oldenburg, über das Reichserzeugniswert, das besonders dem jungen bäuerlichen Menschen auf dem Lande gelten soll. In der Ansprache wurden fast alle aufgeworfenen Fragen restlos geklärt und alle Ortstraubenfrauen werden den Appell des Kreisbauernführers auch in die Tat umsetzen.

otz. 12 264 Reichsmark wurden mehr einkassiert. Die letzte Reichsstrafenkassierung am 6. und 7. März hatte im Kreis Norden-Krummhörn ein Ergebnis von 31 794,38 Reichsmark. Die gleiche Kassierung des Vorjahres erbrachte die Summe von 19 529,87 Reichsmark. Das bedeutet ein Mehrertrömmen von 12 264,51 Reichsmark.

otz. Abschlußprüfungen. Als Abschluß der Prüfungen an der einjährigen staatlich anerkannten Haushaltungsschule fand am Sonnabend unter der Leitung des Direktors der Schule die mündliche Prüfung statt. Sechzehn Schülerinnen erhielten das Abchlußzeugnis einer staatlich anerkannten Haushaltungsschule. Die Schülerinnen Erna Stiller, Norden, und Johanne de Brees, Süd-Cottbus, wurden auf Grund besonderer Leistungen von der mündlichen Prüfung befreit. — Das Vergnis leitet von der Berufsschule zum Besuch der hauswirtschaftlichen Berufsschule und gilt als Nachweis der Vorbildung für die Aufnahme in eine Frauenschule und als Nachweis der hauswirtschaftlichen Vorbildung zur Aufnahme in ein Seminar für Kindergärtnerinnen und Fortnerinnen. Auch in der dreijährigen Handelsschule fand unter der Leitung von Direktor Wiemejer die mündliche Prüfung statt. 22 Schüler und Schülerinnen bestanden die Abschlußprüfung und erhielten das Zeugnis der Handelsschule. Die Schülerinnen Frieda Vengen, Kristina Cordes und Lisa Mehrens bestanden die Prüfung mit gut. An der Prüfung nahmen Kreisleiter Overwien, Bürgermeister Meyer-Degering, der Vizepräsident der Wirtschaftskammer, Stadtrat Wolberg, und Sportassistentenkapitän Lohoff teil.

Beer

otz. Krach um Isolante. Der bekannte Film nach dem erfolgreichsten deutschen Bühnenwerk des oldenburgischen Heimdichters August Hinrichs „Swienekummedi“ wird von der Gaukassette am Mittwoch in den Zentralkassettenspielen in Leer gezeigt.

otz. Alter Handwerksmeister wird geehrt. Schuhmachermester Hinrich Wagener aus Wegener, der kürzlich auf eine fünfzigjährige Tätigkeit im Beruf zurückblicken konnte, wurde von der Handwerkskammer Kurich der Ehren-Meisterbrief überreicht.

Wittmund

otz. Auch bei des Spars- und Darlehnskasse wackeln die Einlagen. In der Gastwirtschaft Onnen hatten sich zur diesjährigen Generalversammlung der Spars- und Darlehnskasse Wittmund nur wenige Beteiligte eingefunden. Erfreulicherweise ist auch bei diesem Unternehmen eine kräftige Aufwärtsentwicklung feststellbar. Die Bilanz hat eine Erhöhung von 1 600 000 Reichsmark erfahren, die in der Hauptversammlung auf das Ansteigen der Spareinlagen zurückzuführen ist. Der Wertpapierbestand und die Bankguthaben nahmen ebenfalls zu. Die Kassenstände gingen zurück. Der Jahresabschluß wurde einstimmig genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Aus dem Reingewinn werden fünf vom Hundert Dividende ausgeschüttet, der Betriebsrücklage 15 000 Reichsmark überwiesen und dem BSW 500 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die ausstehenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder Kaufmann Johann Lütjen, Wittmund, Bauer Wilhelm Schönborn, Jachbe, und Schmiedemeister Heinrich Jacobs, Wittmund, wurden wiedergewählt.

otz. Frauen fertigen Hauskuche für Bewundete. Von der NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk in Wittmund wurden unter Leitung der Ortsfrauenchaftsleiterin für die Bewundeten in den Lagerten wieder schöne Hauskuche aus Stoffresten hergestellt. Beim Parteilagenoffenen Osterkamp sind mehrere Paare dieser Hauskuche ausgestellt.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. Ortsgruppe Varendurg. Mittwoch 20 Uhr Sprechabend für Stad-, Zellen- und Blockleiter. — Motor-Gesellschaft 1/251. Heute 19.30 Uhr im Heim technischer Dienst.

Kurich. Ortsgruppe Wehrerode. Mittwoch 19 Uhr Politische Leiter, Führer der Gliederungen, der angeschlossenen Verbände und Parteigenossen bei Hermann. — NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Kurich. Zusammenkunft der Zellen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen Mittwoch 16 Uhr, Müttertschule. — NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk Wittmund. Stempel-Anschlußkurs Donnerstag 14.30 Uhr bei Gofel, Dornbergen. Zwei Paar ausbesserungsbedürftige Strümpfe und Wäsche mitbringen. 17.30 Uhr Arbeitsbesprechung der W.-G. und Zellenfrauen. — Jungzug 3 Georgfeld. Heute 15.30 Uhr, auch die Neuaufgenommenen, Schule Georgfeld.

Norden. NS-Frauenchaft Norden. Donnerstag 16 Uhr, Aula, alle drei Eingruppen. — NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk Marienhof. Mittwoch 14 Uhr Nachmittags im Vereinshaus. — HJ. Standort Norden. Heute 19.45 Uhr Herfchen, Vortrag. — HJ. Feuerwehrtar Norden. Mittwoch 19.40 Uhr Feuerwehrtar. — Mädelgruppe Norden-Mart. Mittwoch 19.20 Uhr Singen für alle Mädel. — HJ-Gruppe Norden-Eld. Schäften Wähndörfer, Wehrerode, Erank und de Boer Mittwoch 15 Uhr Ecker Schule Schillingen. Uebrig Schäften Sport Theodorschule. — HJ-Gruppe Söhrenland. Gruppenabend heute 19.30 Uhr. Mittwoch 15 Uhr Appell für alle Jungmädel. Anschließend Schulung der Vierzehnjährigen.

Leer. NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Leer-Hardernslenburg. Mittwoch 15 Uhr Nähen für das Lager in der Müttertschule. — HJ. Gruppe 1/381 Leer. Schaft 3 und 4 Mittwoch 14.30 Uhr, Schaft 5 um 15.30 Uhr mit Schreibzeug beim Heim. — HJ. Gruppe 2/381 Leer. Dienst für Schaft 2 fällt am Dienstag aus. — HJ. Spielführer Leer. Dienstag 17.45 Uhr Oberstufe für Jungen. — HJ. Fahnlein 2/381 Leer. Mittwoch 15.30 Uhr antreten beim HJ-Heim. — HJ. Kameradengruppe 381 Leer. Antreten Mittwoch mit Instrumenten und Tüchern 15.30 Uhr beim HJ-Heim.

Wittmund. Fahnlein 1/828. Antreten Mittwoch nachmittags Schulhof. Stad zweimal 30 Zentimeter mitbringen.

Was der Rundfunk am Mittwoch bringt

Reichsprogramm. 12.45 bis 14 Uhr: Aus Oper und Operette. 14.15 bis 14.45 Uhr: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungssender. 15 bis 15.30 Uhr: Kleines Konzert. 15.30 bis 16 Uhr: Beschwingte sinfonische Musik. 16 bis 17 Uhr: Aus Operette und Komfim. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19 bis 19.15 Uhr: Wladimir Napow: Sestieg und Semacht. 19.20 bis 20 Uhr: Frontberichte und politische Sendung. 20.15 bis 21 Uhr: Soldaten spielen für Soldaten. 21 bis 22 Uhr: Die heitere Stunde. Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Klaffische Orchester- und Kammermusik. 20.15 bis 21 Uhr: Komponisten im Wasserbad. 21 bis 22 Uhr: Aus Oper und Konzert.

